Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,750
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 12. Montag den 12. Januar 1885. 79. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes, **gewerbliche Schulen** betr., vom 3. April 1880, unterliegen alle gewerblichen Lehranstalten, einschließlich der landwirthschaftlichen Schulen, der Handelsschulen und der Lehranstalten für Musik, Malerei und ähnliche Unterrichtsgegenstände, der staatlichen Beaufsichtigung.

Dagegen fällt Privatunterricht in gewerblichen Fächern, insofern derselbe nur von einzelnen Personen mit oder ohne Mitwirkung von Familiengliedern, unter Ausschluß anderer Lehrkräfte, ertheilt wird, nicht unter jenes Gesetz.

Da nun seit Erlaß des letzteren neue Lehranstalten der gedachten Art in hiesiger Stadt möglicher Weise entstanden sind, ohne daß wir davon Kenntniß erlangt haben, so werden die Vorsteher, bez. Leiter derselben hierdurch veranlaßt, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 15 ℳ ihre Anstalt ungesäumt und spätestens **bis zum 20. dss. Mts.** schriftlich bei uns anzumelden. Zu ihrer Information können dieselben von der zur Ausführung des gedachten Landesgesetzes von dem Königl. Ministerium des Innern erlassenen Verordnung auf unserer Schulexpedition (Rathhaus II. Etage) Einsicht nehmen.

Ferner ist, wie §. 7 des Gesetzes vom 3. April 1880 bestimmt, von den Inhabern, Vorstehern und Leitern gewerblicher Lehranstalten alljährlich der Oberaufsichtsbehörde (Königl. Ministerium des Innern) und der Aufsichtsbehörde (Stadtrath) ein Verzeichniß der Unterrichtsstunden, der Lehrer und der Schüler einzureichen, und es hat dies in Gemäßheit der vorerwähnten Ausführungs-Verordnung in der Weise zu erfolgen, daß die Schulverwaltungen, d. h. die Directoren, Leiter und Vorsteher der gewerblichen Schulen, an die Aufsichtsbehörde Jahresberichte, und zwar in mindestens 2 Exemplaren, erstatten, welche die Entwickelung der Schule klar erkennen lassen, und jedenfalls folgende Angaben enthalten müssen:

a. den Stundenplan mit Bezeichnung der Tagesstunden, zu welchen der Unterricht stattgefunden hat, und der Lehrer, welche ihn ertheilt haben,
b. ein Verzeichniß der Lehrer, einschließlich des Directors, nach ihren vollen Namen, und
c. eine Uebersicht über die Zahl der Frequenz der einzelnen Classen und Abtheilungen, sowie die Zahl der Personen überhaupt, welche die Schule besucht haben.

Diese Berichte der Schulverwaltungen über den Stand der gewerblichen Schulen im nächstvorhergehenden Kalenderjahre sind spätestens Anfang Januar jeden Jahres bei uns einzureichen.

Indem wir diese vorerwähnten Bestimmungen hiermit in Erinnerung bringen, werden diejenigen Inhaber, bez. Vorsteher und Leiter von gewerblichen Schulanstalten, welche die gedachten Berichte über den Stand derselben im vorigen Jahre noch nicht haben an uns gelangen lassen, hierdurch aufgefordert, ihrer Verpflichtung schleunigst Genüge zu leisten.

Im Uebrigen wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß in jedem einzelnen Falle Abänderungen der genehmigten Regulative, sowie die Anstellung von Lehrern, welche die im Gesetz vom 3. April 1880 vorgeschriebenen Bedingungen nicht vollständig erfüllen, der vorherigen Genehmigung durch das königl. Ministerium des Innern, und bei Schulen, für welche formelle Regulative nicht bestehen, alle Abänderungen der angezeigten Bestimmungen über Ziele und Verfassung, sowie die Anstellung neuer Lehrer, soweit sie ohne besondere Genehmigung erfolgen darf, in letzterer Beziehung schon wegen des Nachweises ihrer Unbescholtenheit und Würdigkeit, der vorherigen Anzeige an die Aufsichtsbehörde bedürfen, ehe die Einführung der Abänderung, bez. Anstellung des Lehrers geschehen darf.

Leipzig, den 9. Januar 1885.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Wünsch, Ass.

### Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch öffentlich bekannt,

1) daß alle in Leipzig wohnhaften Knaben, welche Ostern 1883 und Ostern 1884 aus einer der hiesigen Volksschulen entlassen worden oder von einer höheren Schule abgegangen sind, ohne im letzteren Falle das 15. Lebensjahr vollendet und die Classe erreicht zu haben, welche diesem Alter nach dem Plane der Schule entspricht, zu dem Besuche der **Fortbildungsschule für Knaben** verpflichtet sind;
2) daß die Anmeldung derselben, wenn sie im Bezirk der I. Fortbildungsschule wohnhaft sind, bei Herrn Director Püschmann, dafern sie sich aber im Bezirk der II. Fortbildungsschule aufhalten, bei Herrn Director Dr. Stoerl zu erfolgen hat;
3) **daß auch diejenigen Knaben anzumelden sind, welche aus irgend einem Grunde von dem Besuche der städtischen Fortbildungsschule entbunden zu sein glauben;**
4) daß hier einziehende Knaben, welche Ostern 1882, 1883 und 1884 aus einer auswärtigen Volksschule entlassen worden sind, ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet und sofort, **spätestens aber binnen drei Tagen nach dem Einzuge,** bei dem Director der Fortbildungsschule ihres Bezirks anzumelden sind;
5) daß Eltern, Lehrherren, Dienstherrschaften und Arbeitgeber bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 ℳ, die im Falle der Nichterlegung in Haft umzuwandeln ist, **die schulpflichtigen Knaben zu dieser Anmeldung anzuhalten oder letztere selbst vorzunehmen haben.**

Leipzig, den 7. Januar 1885.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Lebmert.

### Holzauction.

**Montag, den 19. Januar c.,** sollen im Forstreviere **Connewitz** von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 35 a und 36 c
ca. 8 Rm., **Eichen-Nutzscheite** I. Classe und
„ 27 „ „ „ II. „ sowie
„ 169 „ **Eichen- und 3 Rm. Nüstern-Brenn-Scheite**
unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

**Zusammenkunft:** auf dem Holzschlage in der Connewitzer Linie an der **Nödelbrücke.**

Leipzig, am 2. Januar 1885.

**Des Raths Forstdeputation.**

### Holzauction.

**Montag, den 26. Januar c.,** sollen auf dem Mittelwaldschlage, in Abtheilung 34a und 35a des **Burgauer** Forstreviers, im sogenannten **Niederholze,** hinter dem **Neuen Schützenhause,** auf der **rechten Seite der Fluthrinne** und **dem Fußwege vom Rosenthal nach dem Schützenhaus**

**120 Langhaufen** und
**170 Normhaufen**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

**Zusammenkunft** früh 9 Uhr auf obigem Schlage an der Fluthrinne.

Leipzig, am 9. Januar 1885.

**Des Raths Forstdeputation.**

### Höhere Schule für Mädchen.

Anmeldungen zur Osteraufnahme erbitte ich mir Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. d. M. von 9—12 Uhr.
Geburtsschein, Impfschein und Michaelisrevisur sind vorzulegen.

Prof. Dr. W. Rödecke.

### Bekanntmachung.

In der zweiten und dritten Etage des neuerbauten Rathhauses zu Plagwitz sind fünf Familienwohnungen vom 1. April dieses Jahres an zu vermiethen. Davon besteht von drei Wohnungen eine jede aus 1 Salon, 5 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Speisekammer, 1 Bodenraum und Keller, während von den beiden anderen Wohnungen eine jede aus 5 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Bodenraum besteht. Nähere Auskunft wird im hiesigen Gemeindeamt (Rathhaus) gegeben.

Plagwitz, am 5. Januar 1885.

**Der Gemeindevorstand.**
Uhlig. Rhe.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Negeraufstand in Kamerun.

Aus den Mittheilungen, welche Fürst Bismarck am Sonnabend im Reichstage über die Entstehungsgründe des Aufstandes in Kamerun gemacht hat, geht hervor, daß unsere Vermuthung, nach welcher die Engländer die Hand dabei im Spiele gehabt haben, richtig war. Der Pole Rotrosinski hat für die Aufrichtung der englischen Schutzherrschaft an Stelle der deutschen gewirkt und schließlich haben diese Bemühungen den Erfolg gehabt, daß die den Engländern freundlich gesinnten Neger den unter deutschem Einfluß stehenden König Bell verjagt und Bellstown verbrannt haben. Das deutsche Geschwader langte noch rechtzeitig an, um größeres Unglück zu verhüten. Leider ist es nicht gelungen, den Agenten des Kaufhauses Woermann, Pantenius, aus den Händen der Aufrührer zu befreien, die Bewohner von Fostown rächten ihre Niederlage durch die Ermordung desselben. Die Kämpfe sind nicht unbedeutend gewesen; denn 400 Neger mit Schußwaffen standen den deutschen Schiffsmannschaften gegenüber und machten ihnen viel zu schaffen, weil ihnen die Kenntniß des Terrains Vortheile gewährte. Admiral Knorr hat einstweilen die Functionen des Gouverneurs übernommen, den Waffenverkauf verboten und die Weißen, welche mit dem Empörern gemeinschaftliche Sache machen, mit Ausweisung bedroht. Die Rolle, welche die englische Regierung dabei gespielt hat, ist die denkbar kläglichste. Der Aufforderung, den englischen Consul zur Unterstützung des deutschen Vertreters bei Herstellung der Ordnung anzuweisen, hat sie Unthätigkeit entgegengesetzt und schließlich die Schlichtung des Streites Deutschland allein überlassen. Von deutscher Seite hat man dann auch nicht gezögert, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, und damit der Empörung ein schnelles Ziel gesetzt.

Abgesehen von den Verlusten, welche die Kämpfe verursacht haben, sind die Folgen derselben die allererfreulichsten. Nicht nur, daß das Ansehen Deutschlands in Westafrika dadurch sehr erhöht worden ist, hat sich auch im Reichstage eine ganz entschiedene Wendung zum Bessern vollzogen. Die deutschfreisinnige Partei hat zwar schon am 14. December die Genehmigung der Forderungen für den Gouverneur von Kamerun beschlossen, aber die fast einstimmige Annahme der Position ist doch erst durch die veränderte Stimmung im Centrum ermöglicht worden. Windthorst bemühte sich vergeblich, die Verweisung der Forderung an die Budgetcommission durchzusetzen, alle seine Bedenken blieben ohne Widerhall selbst bei seinen Parteigenossen, und das Ergebniß der Sitzung war die Bewilligung. Der Führer des Centrums, welcher dieses Mal an Stelle des Abgeordneten Bamberger die Aufgabe übernahm, vor Kriegsgefahren zu warnen, hatte damit kein Glück; denn Fürst Bismarck erwiderte darauf sofort, daß, wenn auch England sich wundere, die Karte zu seinen Ungunsten verändert zu sehen, deshalb noch kein Zwiespalt einzutreten brauche. Uebrigens ließ der Reichskanzler doch durchblicken, daß wir die Annexion der Samoainseln, welche Neuseeland einpfiehlt, nicht ohne Widerstand hinnehmen werden. Lord Derby scheint auch eingesehen zu haben, daß Deutschlands Ansprüche auf diese Inseln die näheren sind, und deshalb hat er die allzu eifrigen Neuseeländer darauf aufmerksam gemacht, daß sie besser thun, von ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen.

Auch die Frage wurde erörtert, ob es nöthig sein werde, eine Garnison nach Kamerun zu legen. Der Abgeordnete Windthorst bejahte diese Frage, der Reichskanzler verneinte sie nur theilweise, indem er es für unnöthig erklärte, eine große Garnison nach Kamerun zu legen, und gleichzeitig rieth er dem Reichstage, weniger dem Abgeordneten Windthorst als dem Abgeordneten Woermann zu folgen. Woermann sagte aber, daß nach seiner Ansicht die beständige Anwesenheit eines Kriegsschiffes an der Küste nöthig sein werde. Das kommt dann schließlich auf Eins heraus, ob die Garnison sich in Kamerun oder an Bord eines im Hafen liegenden Kriegsschiffes befindet. Worauf es ankommt, ist, daß die deutschen Ansiedler in Kamerun gegen weitere Angriffe der Eingeborenen des Schutzes bedürfen, und daß ihnen dieser gewährt werden muß. Woermann hat den Zweck der am Sonnabend für den Gouverneur von Kamerun bewilligten Dampfbarkasse dahin erklärt, daß der Gouverneur des Schiffes bedarf, um geographische Forschungen zu machen und sich zur Aufrechthaltung seines Ansehens von Zeit zu Zeit im Lande sehen zu lassen. Fürst Bismarck fügte dann noch hinzu, daß die Annahme der Vorlage die Einbringung eines weiteren Nachtragsetats für den Gouverneur von Kamerun zur Folge haben werde. Die Verhältnisse liegen eben dort so, daß der Gouverneur mit allen Mitteln ausgestattet werden muß, um vollständig Herr der Lage zu sein. Damit hat sich der Reichstag durch Annahme der Vorlage einverstanden erklärt.

Der frische Luftzug, welchen die Affaire von Kamerun im Reichstage angefacht hat, äußert seine Wirkungen auch bereits in den Commissionen. In der Sonnabendsitzung der Budget-Commission äußerte der Abgeordnete von Gagern, daß unsere Marine nach Maßgabe des Fortschritts in anderen Staaten entwickelt werden müsse, unsere Flagge sei durch die Ereignisse in Kamerun engagirt, und unter diesen Umständen würden er und seine Freunde die geforderten Schiffe bewilligen. Auch der Abgeordnete Rickert gab für sich und seine Freunde die Bereitwilligkeit zu erkennen, die vom Chef der Admiralität gestellten Mehrforderungen von 6 Millionen zu bewilligen, konnte jedoch nicht umhin, den Vorbehalt zu machen, daß Deutschland nicht reich genug sei, um gleichzeitig ein großes Heer und eine große Flotte zu erhalten; man müsse deshalb sparsam vorgehen.

Nur in der Commission für die Dampfervorlage, welche zuletzt am Freitag Sitzung hielt, konnte die günstige Stimmung für die Colonialpolitik noch nicht zum Durchbruch kommen, doch hat man den Beschluß gefaßt, eine Subcommission zu ernennen, welche Bedingungen über die Leistungen feststellen soll. Zwar war auch der Abgeordnete Woermann für die Ernennung einer Subcommission zu dem gedachten Zwecke, aber wohl nur aus dem Grunde, weil er glaubte, dadurch am sichersten zum Ziele zu gelangen; hätte die Commissionssitzung einen Tag später stattgefunden, so wäre wohl auch die Postdampfervorlage heute weiter gefördert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Wirkung des Umschlages noch nachträglich auch in dieser Frage geltend macht.

Endlich kam auch in der Sonnabendsitzung des Reichstages noch die Angelegenheit des Directors im Auswärtigen Amt zur Sprache, in welche Beziehung Fürst Bismarck erklärte, daß er im Falle der Nichtbewilligung zwei neue Beamte anstellen müsse, die mehr kosten würden als der Director, und daß er dieser neuen Arbeitskraft selbst für den Fall bedürfe, daß der Reichstag die Colonialpolitik ablehne. Die Anzeichen dafür mehren sich, daß der Reichstag auch in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung schließlich Alles bewilligen wird, was der Reichskanzler zur Durchführung seiner auswärtigen Politik, einschließlich der Colonialpolitik, gebraucht. Wenn auch der Abgeordnete Windthorst am Freitag dagegen Einspruch erhoben hat, daß man die im Volke vorhandene Bewegung in den Reichstag übertrüge, so hat er gar protestiren; diese Uebertragung hat sich bereits trotz seines Widerspruchs vollzogen, und er selbst ist von ihrem Einflusse nicht freigeblieben. Die Bewegung hat sich so mächtig erwiesen, daß Niemand sich ihren Wirkungen zu entziehen vermochte; um so abgeschmackter erscheinen unter solchen Umständen die Versuche von Leuten, die sich wichtig machen wollen, ihre gänzliche Unfähigkeit in politischer Beziehung öffentlich darzuthun. Der Bamberger'sche Standpunct in der Colonialfrage ist heute als überwunden zu betrachten, der gesunde Instinct des Volkes hat herausgefühlt, von wie großer Bedeutung die Colonialpolitik Deutschlands in diesem Augenblicke ist. Hat doch selbst Windthorst zugestanden, daß wir im Begriff stehen, von einer Landmacht zu einer Seemacht ersten Ranges zu werden. Das ist nun freilich eine zu sanguinische Auffassung der Sachlage und Fürst Bismarck entgegnete deshalb auch sofort, daß wir einst werden damit zufrieden sein können, wenn wir als Seemacht unmittelbar hinter England und Frankreich figuriren. Auch das ist schon ein Fortschritt, der vor zehn Jahren noch kaum für möglich gehalten wurde, aber deutscher Kraft und deutscher Beharrlichkeit ist eben Vieles möglich, was weniger gesund angelegten Nationen unerreichbar bleibt.

### Leipzig, 12. Januar 1885.

* Zur parlamentarischen Lage wird officiös aus Berlin geschrieben:

**Die Majorität der Herren Windthorst-Richter ist geschlagen. Sie hat sich aufgelöst vor dem nicht mehr zu verkennenden Willen der Nation, die Colonialpolitik des Reichskanzlers unterstützt zu sehen.** Die für diese Politik ausgesetzte Position des Etats mit 180,000 ℳ für einen Dampfer und eine Dampfbarkasse zum Gebrauch des später zu ernennenden Gouverneurs von Kamerun ist fast einstimmig bewilligt worden. Es bedurfte allerdings der glänzenden und schlagenden Beredsamkeit des Kanzlers, der von ihm aus secreten Acten des Auswärtigen Amtes angeführten Mittheilungen über Umtriebe polnischer Emissäre, welche selbst dort im fernen Afrika die deutschen Interessen zu Gunsten englischer bekämpfen, und auch der gerade eingelaufenen telegraphischen Nachricht von dem verhafteten Aufreizen unserer braven Marine gegen die von „weißen" Rädelsführern aufgehetzten Neger, um dem Willen der Nation gegenüber einer widerwilligen Majorität Gehör zu verschaffen. Im Anfang der Sitzung konnte man eine Prophezeiung über den Ausgang derselben noch nicht wagen. Es war nur unter den Führern des Centrums und des Deutschfreisinns eine große Erregung wahrnehmbar. Sichtlich schienen selbst Mitglieder des Centrums dem welfischen Herrenführer diesmal den Gehorsam verweigern zu wollen, weil die Stimme der Nation auch bei ihnen Widerhall finden mußte. Auch die Herren Richter-Rickert glaubten sich ohne Gefahr für den Ausfall späterer Wahlen dem Sturm nicht mehr entgegenstellen zu können; man sah sie zu ihrem Commandeur, dem Führer des Centrums, laufen, um denselben wahrscheinlich zu beschwören, doch diesmal von dem unheilvollen Kampfe abzustehen. Ein lakonisches Kopfschütteln des Welfen war die Antwort, welche sie mit auf ihren Platz nahmen. Aber selbst Windthorst fühlte sich in seiner ersten Rede bemogen, der Situation Zugeständnisse zu machen und nationale Saiten aufzuziehen, um allerdings am Schluß zu dem bereits üblich gewordenen Antrag auf Verweisung an die Commission, also auf die bekannte Obstruction zu kommen. Seine Reihen hielten aber nicht zusammen; seine fortschrittlichen Hilfstruppen fielen ab, und selbst Richter, seinem Geroll in heftigen Ausfällen gegen die Nationalliberalen Luft machend und zu allerhand Cautelen Zuflucht nehmend, erklärte für die Annahme der 180,000 ℳ und gegen die Verweisung in die Budgetcommission stimmen zu wollen. Der Aerger des kleinen Heerführers war nicht zu verkennen: „Wenn auch diese Herren", so schloß er seine Rede, auf die Deutschfreisinnigen zeigend, „für die Vorlage stimmen, so kann ich mich der Abstimmung auch nicht weiter entziehen" — aber wie eine Kassandra sagte er hinzu: „Einst wird kommen der Tag, wo man an mich und meine Prophezeiungen denken wird!" Das deutsche Volk wird den Ereignissen furchtlos entgegensehen und muthig den Bahnen folgen, welche die Reichsregierung für die Colonialpolitik vorgeschlagen und auf welchen sie heute den ersten großen parlamentarischen Sieg errungen hat.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt an leitender Stelle:

Der Reichstag hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Position von 180,000 ℳ, welche seitens der Reichsregierung zur Förderung der auf Erschließung von Centralafrika gerichteten Unternehmungen gefordert worden war, in die Budgetcommissionen zurückverwiesen. Der Staatsminister v. Boetticher machte das Haus wiederholt darauf aufmerksam, daß ein solcher Beschluß jeder Berechtigung entbehre, völlig willkürlich sei, da nicht der Schatten eines neuen Arguments in der Plenarsitzung beigebracht worden sei. „Ich sage", sagte der Herr Minister, „die höchste Prämie aus für Den, welcher mir beweist, daß heute aus dem Hause oder vom Regierungstisch auch nur der Schatten eines neuen Gesichtspunctes aufgestellt worden wäre" — und von keiner Seite konnte dem widersprochen werden. Niemand mochte auch nur, den Versuch der Bemerkung zu machen, die angekündete Prämie zu machen. Aber — der Reichstag beschloß nichts desto weniger Zurückverweisung der Positionen in die Budgetcommissionen, nachdem Herr Windthorst den Sinn dieses Beschlusses dahin interpretirt hatte, der Reichstag wolle mit demselben der Forderung Ausdruck geben, daß der Reichskanzler persönlich in der Commission erscheine und dort der Volksvertretung Rede und Antwort stehe. Entweder Fürst Bismarck erfüllt diese Forderung oder er thut es nicht; im letzten Falle kann er sich aber auch nicht beklagen, wenn wir die Forderung ablehnen. Das war der rechte Faden, der durch alle Reden Herrn Windthorst's hindurchging.

Nach Canossa den Reichskanzler zu citiren, ist dem Centrumsführer nicht gelungen; nun muß er sich damit begnügen, ihn vor eine Parlamentscommission zu fordern. Die öffentliche Meinung wird aber auch darin nur eine Fritzolität sehen. Der Herr Reichskanzler hatte Herrn Windthorst ausdrücklich erklärt, er würde der Commission nichts weiter mittheilen können, als was er bereits gesagt habe; er sei jedoch bereit, jede Frage, die ein Mitglied des Hauses etwa noch zu stellen habe, soweit möglich, sofort im Plenum zu beantworten. Er hatte hinzugefügt, daß es bei dem leidenden Zustande, in dem er sich befinde, grausam wäre, ihm eine solche Zumuthung zu stellen; er habe noch vor Kurzem die Erfahrung gemacht, daß eine Theilnahme an den nächtlichen Commissionssitzungen über seine Kräfte gehe.

Nicht mit einem Wort ist Herr Windthorst darauf eingegangen. Er wiederholte einfach seine Forderung, der Reichskanzler solle in der Commission erscheinen. Herr Windthorst, der zwar selbst nur sein parlamentarisches und etwas Camberland-Geschäft betreibt, weiß doch sehr wohl, wie der Reichskanzler mit Geschäften überladen ist; ihm ist bekannt, daß die Gesundheit des Fürsten Bismarck unter der Last seiner Berufspflichten immer mehr zurückgeht. Se. Maj. der Kaiser dispensirt den Reichskanzler von allen denjenigen Leistungen, für die nicht eine absolute Nothwendigkeit vorliegt. Aber Herr Windthorst kennt diese Rücksichtnahme nicht. Wir sind geneigt, zu glauben, daß Fürst Bismarck dem Führer des Centrums noch immer viel zu arbeitsfähig ist, und daß die Citation des Letzteren darin ihre Erklärung findet. Die feinste Art und Weise, in der Herr Windthorst alle seitens des Reichskanzlers ihm entgegen gehaltenen Argumente einfach überschwieg und immer wieder auf seine Forderung zurückkam, der Fürst müsse vor der Budgetcommission erscheinen, schließt jede andere Auslegung aus.

Wir hoffen, daß die letzten Reichstagsverhandlungen auf die Entschließungen des Reichskanzlers einen bestimmenden Einfluß ausüben werden. Er wird, hoffen wir, sich davon überzeugt haben, daß der Reichstag kein Verständniß für das Entgegenkommen besitzt, welches er demselben durch sein tägliches Erscheinen in den Plenarsitzungen erwiesen hat, daß man dort keine Schätzung für den Werth seiner Zeit und seiner Gesundheit hat. Fürst Bismarck stets, wie er in einer seiner gestrigen Reden hervorhob, in erster Reihe im Dienste seines Kaisers und im Dienste des Reiches. Wir hoffen, daß er sich auf diese zurückziehen und seine Thätigkeit im Reichstage auf das denkbar geringste Maß einschränken wird. Er ist es seinem kaiserlichen Herrn und seinem Vaterlande schuldig, sich nicht weiter in den unehrlichen Kampf mit dem Centrum und den „Deutschfreisinnigen" einzulassen.

* * *

* **Der Kaiser von Oesterreich** residirt gegenwärtig, selbstverständlich als König von Ungarn, in der Hofburg zu Ofen. Vor einigen Tagen fand daselbst ein Hofball statt, dem „Pesti Naplo" einen Leitartikel widmete, worin, wie Wiener Blättern telegraphirt ist, unter Anderm gesagt ist: „Der Monarch erblicke in Ungarn die beste Basis seiner Politik, sowie die Garantie für seines Sohnes, des Kronprinzen, Zukunft, indeß der fortwährende Streit in der anderen Reichshälfte ihn habe verstimmen müssen." Das genannte Blatt hat Verbindungen mit Kreisen, die wohl über die Ansichten und Wünsche des Kaisers unterrichtet sein können; schon darum darf man seiner Mittheilung einigen Werth beimessen. Dazu kommt noch, daß der Name des Kaisers auch in den Gerüchten genannt wird, welche sich auf die Ministerkrisis beziehen. Es wird nämlich behauptet, Graf Taaffe besitze nach wie vor das Vertrauen des Kaisers, unter seinen Collegen aber hätten mehrere des Kaisers Erwartungen nicht entsprochen und wünsche dieser nun, daß Taaffe einige Personalveränderungen im Cabinet vornehme. Es läßt sich nicht verkennen, daß dies Gerücht die Mittheilung von „Pesti Naplo" gleichsam ergänzt, somit deren Bedeutung erhöht. Und diese dürfte man daraus suchen, daß an höchster Stelle die Auffassung durchzudringen beginnt, daß mit der Begünstigung des Slawismus die innere Politik Oesterreichs in bedenkliche Bahnen geleitet ist, eine Auffassung, welche im Kriegsministerium schon einige Male sehr bestimmte Vertreter gefunden hat. Wenn Franz Josef heute schon über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten in Oesterreich verstimmt ist, so wird die Wahlbewegung im Frühjahr sicher die Verstimmung noch steigern. Die Czechen sind entschlossen, ihre Forderungen energischer zu wiederholen. Bezeichnend dafür ist eine Rede, welche der Abgeordnete Erwarc Gregr am 6. Januar vor seinen Wählern in Raudnitz hielt. Nach seiner Meinung ist, was die Czechen bisher für ihre Autonomie durch Unterstützung des Ministeriums erreicht haben, von geringem Werth, weshalb sie in der neuen Legislaturperiode die Erweiterung der Autonomie fordern müssen. Die Angelegenheiten, welche die czechische Sprache, Nationalität und culturelle Entwickelung betreffen, sollen dem Wirkungskreise des Reichsraths entzogen, die österreichische Verfassung mit dem böhmischen Staatsrechte in Einklang gebracht werden und Franz Josef dieses letztere durch die Krönung in Prag anerkennen. Vom Staate Oesterreich wird dann wenig übrig bleiben. Daß Gregr's Programm von allen Czechen angenommen wird, steht außer Frage. Bei der Krone aber wird es, wenn die Angaben im „Naplo" richtig sind, auf stärkeren Widerstand stoßen, da Franz Josef durchaus nicht geneigt zu sein scheint, das Haupt einer Föderation zu werden.

* Es wird nicht mehr lange dauern, und Italiens militairische Etablirung am Rothen Meere rangirt unter den vollendeten Thatsachen. Daß ausgedehnte Vorbereitungen zur Sicherung zunächst Assabs im Gange sind, wird außer von der „Agenzia Stefani" nun auch von dem Armee-Fachblatt „Italia militare" zugestanden, welches sogar schon von einem „Expeditionscorps" spricht, welches als „Garnison" nach dem genannten Puncte entsendet werden soll. Hand in Hand mit dem Erscheinen italienischer Landtruppen an dem Küstenstriche des Rothen Meeres geht eine umfangreiche Flottendemonstration, an welcher etwa ein halbes Dutzend italienischer Kriegsschiffe theilzunehmen bestimmt ist.